



Bad Saulgau

Guarneri-Trio erntet stürmischen Beifall

BAD SAULGAU - Es war das sechste Mal, dass das Prager Guarneri Trio in Bad Saulgau konzertiert hat, diesmal mit Haydn, Suk und Dvorák im Programm. Durch ihre mitreißende Spielweise, exzellente Technik und eine facettenreiche Ausgestaltung der Stücke haben die drei Musiker ihr Stammpublikum ebenso begeistert wie die zahlreichen erstmaligen Besucher.

Guntram Bumiller ist künstlerischer Leiter der Veranstaltungsreihe "Musikfestwochen Donau Oberschwaben", unter deren Label das diesjährige Konzert firmierte.

Der Cellist Marek Jerie, wie seine Kollegen im klassischen Schwalbenschwanz mit Bauchbinde und weißer Fliege, führte auf lockere Art ins Programm ein. So erfuhr man von Joseph Haydns Todestag vor genau 200 Jahren, aufgrund dessen 2009 zum "Haydn-Jahr" erklärt wurde. Wie der Komponist, von seinen Anhängern liebevoll "Papa Haydn" genannt, seine Musik charakterisierte, belegte Jerie durch ein hintergründiges Zitat: "Niemand kann es ändern, dass meine Musik fröhlich und heiter ist, nicht einmal meine Frau!" Vor Leichtigkeit und Heiterkeit sprühte denn auch das Trio. Fröhlich lächelnd saß Ivan Klansky am Flügel, nickte den Takt mit dem Kopf, ließ Läufe und Triller perlen, setzte kraftvolle wie federleichte Anschläge. Cenek Pavliks Violine mit ihrem warmen, körperreichen Timbre ist eine kostbare Zimbalist-Heifez aus der Werkstatt von Guarneri del Jesu. Wenn Pavlic den Bogen führte, schien er mit dem Instrument verwachsen, mit ihm zu atmen, spielte furios mit solchem Körpereinsatz, dass der Schweiß von der Stirn troff. Marek Jeries Cello ist auch ein rares Stück, gebaut 1684 von Andrea Guarneri aus der italienischen Geigenbauer-Dynastie. Auch Jerie ist Virtuose auf dem Instrument: Mal steht das Cello in lebhaftem Dialog mit Geige und Piano, mal dominiert es, um sogleich in die Begleitfunktion zurückzutreten.

Vom zweiten Komponisten des Abends, dem Dvorák-Schwiegersohn Josef Suk, erklang die Elegie op 23, ein Werk, das durch schmeichelnde, liedhafte Motive besticht. Eine weitere Hommage an Joseph Haydn und ein Hochgenuss fürs Publikum war das Trio G-Dur Nr.1 Hob. XV:25. Dessen dritter Satz, "Rondo all' Ongarese", ist einem ungarischen Tanz nachempfunden. Da kam Pusztafeeling auf, hörte man Zigeunergeigen schluchzen, während das Piano die Sprünge der Tänzer stampfte. Dafür gab's Bravorufe schon vor der Pause.

Fülle von Stimmungen

Danach kündigte Marek Jerie "unseren Liebling" an, den böhmischen Komponisten Antonin Dvorák. Dessen Trio g-Moll Nr. 2 op. 26 vereinigt eine Fülle von Stimmungen, wobei seine Liebe zur heimatverbundenen Folklore immer spürbar ist. Dem Guarneri Trio geriet es zu einem weiteren Highlight. Nach den letzten Takten des Stücks erkämpfte brausender Beifall einen Mendelssohn-Bartholdy als Zugabe, gefolgt vom letzten Betthupferl für die Zuhörer, Dvoráks "Humoreske". Die, meinte Jerie entschuldigend, hätten sie wohl schon im vergangenen Konzert gespielt, doch Humor sei tagtäglich vonnöten, wenn man sich in der Welt umschaue. Sprach's und zauberte mit seinen Kollegen ein weiteres Hörerlebnis, für das sich das Publikum durch frenetisches Klatschen bedankte.

© Copyright by Schwäbische Zeitung Online, Gesellschaft für Multimedia mbH & Co. KG - alle Rechte vorbehalten.
info@szon.de